

Erich Maschke

* Berlin 2. März 1900

† Ziegelhausen 11. Februar 1982

Professor Maschke, in Königsberg promoviert und habilitiert, lehrte an den Universitäten Jena, Leipzig und Heidelberg. Den großen Gelehrten werden Nachrufe der führenden Zeitschriften ehren. Er selbst hat berichtet, wie er durch Anstöße von außen zu seinen wichtigsten Arbeiten kam: zur Geschichte des Deutschen Ordens und der osteuropäischen Nachbarn durch die Fahrten der Jugendbewegung, zur Reichs- und Landesgeschichte durch die Verpflichtungen des Lehrstuhls in Jena, zur Stadt- und Sozialgeschichte durch den ersten Auftrag nach der Rückkehr aus Rußland. Die achtjährige Kriegsgefangenschaft, zu der er ohne Begründung und ohne Grund aus seiner Wohnung geholt wurde, benutzte er u. a., um Spanisch zu lernen, und er hat später bei Spanienreisen verzichtet, sich vom Portier die Fahrkarten besorgen zu lassen, um unter den einheimischen Reisenden anstehen und das Volk beobachten zu können. Seine Dokumentation über die deutschen Kriegsgefangenen suchte der Wahrheit auch von seiten des Gegners gerecht zu werden. Stets unkonventionell, hat er auch nicht aus den Formen der Jugendbewegung eine neue Konvention gemacht. Er war immer bereit zu hören und zu lernen und unterhielt sich gerne bis tief in die Nacht hinein mit jungen Menschen, nicht durch Widerspruch, aber durch freundliche Fragen die Debatte vertiefend. Wo er gebraucht wurde, als stellvertretender Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde wie als Vorsitzender des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, hat er ohne persönliche oder regionale Ressentiments mit leichter Hand mehr unauffällig als fordernd die Arbeiten gelenkt und mit weiser Gelassenheit Ehrgeiz und Wichtigkeitsbedürfnis der Jüngeren beobachtet. Als ich ihm im Kriege einen Aufsatz eines führenden Mitglieds der sowjetischen Akademie zugeschickt hatte, in dem er als Ordenshistoriker primitiv beschimpft wurde, schrieb er mir: »Sie haben mir eine köstliche Stunde bereitet.« Der liebenswerte und weise Mensch kam uns ganz nahe, wenn wir etwa mit unseren Frauen in einem Wiener Lokal beisammensaßen oder mit Frau Ennen in Wels von der Jugendzeit, von Gott und der Welt, von uns und den Mitmenschen sprachen. In Hall durften wir ihn dreimal hören: 1956 anlässlich des Stadtjubiläums über »Die Städtepolitik des Kaisers Friedrich Barbarossa«, 1966 über »Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands« und 1972 anlässlich des 125jährigen Bestehens unseres Vereins über »Landesgeschichtsschreibung und Historische Vereine.« Wir werden seiner stets mit Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Gerd Wunder